

Vasubandhu

Heute möchte ich euch zum letzten Mal eine historische Person von unserem Inspirationsbaum vorstellen. In dem Bereich oberhalb des historischen Buddha, der selbstverständlich das Zentrum des Bildes darstellt, sind die ganz großen buddhistischen Lehrer der Vergangenheit dargestellt. In der unteren Reihe vier japanische Lehrer, darüber drei Chinesen, noch eine Reihe höher vier Tibeter und im obersten Block der „Lehrer der Vergangenheit“ finden wir fünf indische Lehrer, von denen ich bereits über vier sprach. Den ersten dieser Lehrer, den ich euch vorstellte, war Asanga, das ist ziemlich genau ein Jahr her. Ich habe damals die Vortragsreihe „Meditation“ beendet und mit diesem Vortrag zur Reihe „Inspirationsbaum“ übergeleitet. Vielleicht erinnert sich noch jemand von euch daran: Asanga hatte insgesamt zwölf Jahre in einer Höhle meditiert in der Hoffnung, so eine Vision des Bodhisattva Maitreya zu bekommen. Erst als er dies aufgab und zurück in seine Heimatstadt Purusapura ging, erschien ihm dieser. Anlass dazu war, dass er sich selbst aufopfernd um eine verletzte Hündin kümmerte. Gefragt, warum er ihm erst jetzt erschiene, hatte ihm Maitreya geantwortet: „Aber Asanga, ich war all die zwölf Jahre bei dir, aber du konntest mich nicht sehen, weil du bisher noch nicht genug Mitgefühl entwickelt hattest.“

Damit hat also unser Zyklus über den Inspirationsbaum angefangen und dieser Kreis schließt sich nunmehr nach einem Jahr, indem wir uns Asangas Bruder, Vasubandhu, zuwenden. Es ist das einzige Mal, dass auf unserem Zufluchtsbaum miteinander verwandte Menschen vorkommen, zwei Brüder – oder besser: Halbbrüder, denn sie hatten zwar die gleiche Mutter aber entstammten, obwohl nur ein Jahr auseinander, aus zwei verschiedenen Beziehungen dieser Mutter und so waren diese Brüder – erstaunlich genug für indische Verhältnisse – Angehörige unterschiedlicher Kasten. Vasubandhu war ein Brahmane, gehörte also der Kaste der hinduistischen Priester an, während Asanga der damals höchsten Kaste, den Kshatriyas, der Kriegerkaste, angehörte. Dennoch war der eine nicht Krieger, der andere nicht hinduistischer Priester, sondern beide buddhistische Lehrer, Asanga allerdings Mahayana-Lehrer und Vasubandhu war Vertreter einer Hinayana-Richtung. Also alles sehr viel anders, als

man es erwarten dürfte, aber die Welt ist bunter als unser schematisches Denken es manchmal erwartet.

Ich hatte oben übrigens ausgeführt, dass Asanga in seine Heimatstadt Purusapura zurückkehrte, die also auch die Heimat Vasubandhus war. Diese Stadt gibt es auch heute noch, sie heißt heute Peschawar. Vielleicht ist einigen von euch der Name aus den Nachrichten ein Begriff? Peschawar liegt heute in Pakistan und ist die Hauptstadt der Provinz Khyber, das ist die Gegend Pakistans, die heute von den Taliban kontrolliert wird, bis September 2011 war in Peschawar das Stadthaus Osama bin Ladens. Es ist die Gegend der Welt, wo heute die häufigsten tödlichen Drohneneinsätze stattfinden.

Zu Zeiten von Asanga und Vasubandhu gab es Pakistan natürlich noch nicht. Dieser Teil Pakistans, Kaschmir und das heutige Land Afghanistan sowie der Süden von Usbekistan und Tadschikistan lagen damals in einem Staat namens Gandhara, einem griechisch-buddhistischen Land. Wir erinnern uns vielleicht noch, dass die Taliban Anfang 2001 zwei riesige Buddhastatuen in Bamiyan in die Luft sprengten, das waren Überreste der Gandhara-Kultur, der griechisch-buddhistischen Geschichte dieser Welt-Gegend.

Zurück zu Vasubandhu, einem großem Gelehrten, der Logik ebenso studiert hatte wie Psychologie, die Geschichte des buddhistischen Kanons, Medizin und Meditation. Er hat zahlreiche Bücher geschrieben, von denen immerhin noch 47 erhalten sind. Dass er sich für diese Karriere entschied – so berichtet er selbst – hat er auf Anweisung seiner Mutter getan, was zeigt, dass starke, durchsetzungsfähige Frauen damals in diesem Teil der Welt durchaus üblich waren. Seine Mutter habe ihm gesagt, so berichtet Vasubandhu: „Mein Sohn, du bist nicht dazu geboren worden dich weltlicher Pflichten zu unterwerfen oder eine Familie zu ernähren, sondern den Buddha-Dharma zu verbreiten. Daher bitte ich dich, Mönch zu werden und den Tripitaka zu studieren.“

Und so wurde Vasubandhu Mönch des Saravastivada, die damals die bedeutendste Schulrichtung des Hinayana war. Saravastivada heißt „Lehre, dass alles ist“ und bezieht sich darauf, dass ihre Grundthese ist, dass alles, also Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges, gleichzeitig besteht.

Nach seinen Lehr- und Wanderjahren kehrte er in seine Heimatstadt Purusapura zurück, wo er einem buddhistischen Lehr- und Übungszentrum vorsteht. Inzwischen war sein ein Jahr älterer

Halbbruder Asanga aus seiner zwölfjährigen Meditationsklausur zurückgekehrt und hatte Werke veröffentlicht, die er vom Buddha der Zukunft, Maitreya, der ihm erstmals bei der altruistischen Hilfe für die Hündin begegnet war, gehört habe. Vasubandhu sah allerdings nur mitleidig auf seinen Bruder hinab und dachte nach eigenem Bekunden: „Armer Asanga, jetzt hast du zwölf Jahre in einer Höhle meditiert, und nachdem du in all dieser Zeit nicht samadhi, in meditative Vertiefungen gekommen bist, hast du dir all diese fantastischen Dinge ausgedacht und niedergeschrieben, die so schwerwiegend klingen, dass sie allenfalls ein Elefant tragen kann.“ Das ist nicht so weit hergeholt. Vielleicht ist euch auch der Gedanke gekommen, dass sich dieser Asanga da etwas zusammenspintisiert haben muss, als er sagte, das habe ihm Maitreya, der Buddha der Zukunft, mitgeteilt. Ich jedenfalls bekenne mich dazu, dass mir dieser Gedanke durchaus aufstieg.

Asanga, der inzwischen ein bedeutender Mahayana-Lehrer geworden war, war verständlicherweise betrübt, dass sein Bruder nur Verachtung für ihn und seine Werke übrig hatte, die er augenscheinlich gar nicht gelesen hatte. Also bat er zwei seiner Schüler, sich nachts vor das Haus Vasubandhus zu begeben und zwei seiner Werke zu rezitieren, während sein Bruder – wie immer bei offenem Fenster – schlief, das erste Werk um Mitternacht, das zweite in der Morgendämmerung. Nachdem er das erste Werk, das aksyamati-nirdesa-sutra, heute eines der grundlegenden Mahayana-Werke, vernommen hatte, kam er zu der Einsicht, dass dies zwar eine logisch-philosophisch gute Abhandlung war, aber nichts mit buddhistischer Praxis zu tun habe. Nachdem er jedoch auch das Dasabhumika-Sutra vernommen hatte, in dem der Bodhisattva-Pfad beschrieben wurde, war er überwältigt: das Mahayana war eindeutig seiner eigenen Schulrichtung, dem Saravastivada, überlegen.

Offensichtlich hatte Asanga eine überaus geschickte Methode gewählt, das Ohr seines Bruders und über dies dessen Geist und dessen Herz zu erreichen.

Vasubandhu sprang auf und schrie: „Wahrlich, das Mahayana ist äußerst erhaben, sowohl was die Methode als auch die Umsetzung angeht. Wie konnte ich es nur jemals schmähen? Meine Zunge hat es mit Harm besudelt. Ich Unglücklicher, ich muss sie heraus-schneiden!“ und er machte sich auf die Suche nach einem scharfen Messer. Aber Asangas beide Schüler begriffen sofort den Ernst der Lage, stützten ins Haus und baten ihn: „Oh bitte, komm doch mit zu deinem Bruder, der die Methode unheilsame Handlungen zu reinigen

in Händen hält. Wie um Himmels willen, könnte jemals eine unheilsame Handlung dadurch geheilt werden, dass man sich verstümmelt!“

Also folgte Vasubandhu den beiden Schülern, traf sich mit Asanga und beide wurden kongeniale Verbreiter des Mahayana, was unter anderem zum Absterben der Schule des Saravastivada führte, die ebenso wie sechzehn weitere Hinayana-Schulen verschwand, aus dieser buddhistischen Richtung überlebte einzig das Theravada bis auf den heutigen Tag.

Beide Brüder gelten heute als Begründer der Yogachara-Schule, die auch als Chittamatra-Schule (Nur-Geist-Schule) bezeichnet werden kann. Demnach ist alles Wahrnehmbare Nur-Geist, man kann dies als idealistische Philosophie betrachten. Die Dinge bestehen daher nicht als Objekte, sondern nur als Erkenntnisvorgänge. Gibt es keine Objekte, so gibt es natürlich auch kein erkennendes Subjekt, beides ist Illusion; Wahrnehmung ist also nichts anderes als schöpferische Imagination, die die Bilder vermeintlich äußerer Objekte erschafft, genauso, wie wir das im Traum machen. Was es jedoch gibt ist eine Alaya-Vijnana, ein Speicherbewusstsein, aufgrund dessen mittels bekannter Muster versucht wird, Neues einzuordnen.

Ich finde diese Betrachtungen umso faszinierender, je mehr ich mich damit beschäftige. Was mich an Vasubandhu jedoch am meisten inspiriert, ist die Tatsache, dass er ungeachtet seines eigenen Standes, kehrt machen konnte, als er etwas noch Besseres fand als das, was er zuvor praktizierte. Und ganz besonders inspirierend finde ich, dass er, ein Mönch, sich vor allem für die spirituellen Bedürfnisse des Laienstandes einsetzte, Standesdünkel überwand und bereit war, der Verbreitung des Dharma zum Wohle aller, auch und gerade der Nichtordinierten, zu dienen.

Und trotz aller seiner sehr komplexen philosophischen Ansätze hat er vier einfache kontemplative Übungen entwickelt bzw. empfohlen, die jede und jeder leicht – mit der Zeit aber auch immer tiefgründiger – üben kann. Dies sind die vier Faktoren der Kontemplation

- 1. Über das Leben des Buddha reflektieren**
- 2. Über die Nachteile bedingter Existenz kontemplieren**
- 3. Das Leiden der Wesen kontemplieren**
- 4. Die Qualitäten eines Tathagathas (Buddhas) kontemplieren**

Wenn ihr mehr über diese Übungen wissen wollt, auf der Webseite freebuddhistaudio gibt es dazu fünf Vorträge in englischer Sprache. Vor einigen Jahren hat übrigens Amogharatna, der Vorsitzende des Berliner buddhistischen Triratna-Zentrums, bei uns einmal einen Übungstag zu diesen vier Kontemplationen abgehalten.

Vasubandhu war nicht nur für mich, sondern für zahllose Buddhistinnen und Buddhisten in aller Welt ein Quell der Inspiration, er war einer der einflussreichsten buddhistischen Gelehrten überhaupt, so wirkte er zeitweise als Abt von Nalanda, der damals mit 15.000 Mönchen weltgrößten Universität; die Jodo-Shinshu bezeichnet ihn als zweiten buddhistischen Patriarchen (nach dem Buddha), das Zen sieht ihn als 21. Patriarchen an. Es heißt Vasubandhu habe 500 Hinayana- und 500 Mahayana-Werke verfasst, die meisten davon haben allerdings die islamische Invasion nicht überstanden. 47 Werke von ihm sind erhalten, davon nur neun in Sanskrit, der Sprache, die er schrieb, außerdem 27 Übersetzungen ins Chinesische und 33 ins Tibetische.

Ganz ähnlich erging es übrigens dem Sanskrit-Kanon, neben dem Pali-Kanon das bedeutendste Grundlagen-Werk des Buddhismus, auch er hat die Islamisierung Indiens nicht überstanden. Was davon erhalten geblieben ist, sind Übersetzungen ins Chinesische und ins Tibetische. Das ist ein Grund dafür, dass ich die Kette der 24 nidanas, die ich hier an der Wand aufgeschrieben habe und die aus dem Pali-Kanon kommen, um fünf weitere ergänzen konnte, die sich nur im auf die Sanskrittexte zurückgehenden chinesischen Kanon finden, und die sich mit dem Bereich Ethik des Dreifachen Pfades beschäftigen. Und genau das, die buddhistische Ethik und was sie für uns heute bedeutet, wird Gegenstand meiner nächsten Vortragsreihe nach der Sommerpause sein.

Zuvor jedoch, nächste Woche, befassen wir uns mit etwas, das auf dem Inspirationsbaum vorkommt aber keine Person ist und euch vielleicht noch gar nicht aufgefallen ist, aber mindestens genauso großer Quell´ von Inspiration sein kann und sollte, wie jede dieser großen Personen, vor denen ich mich in Ehre verneige.





Vasubandhu